

Dunant-Erinnerungsstätten in Heiden

Autor(en): **Christ, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **86 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dunant-Erinnerungsstätten in Heiden

Rastlos, getrieben von Einsamkeit, Not und Armut, verfolgt von seinen Gläubigern, musste der Gründer des Roten Kreuzes über zwei Jahrzehnte lang durch halb Europa ziehen, bis er endlich im appenzellischen Luftkurort Heiden Ruhe und Geborgenheit fand. Nachdem er bereits 1887 längere Zeit in Heiden verbracht hatte, liess er sich 1892 endgültig hier nieder. Bis zu seinem Hinschied am 30. Oktober 1910 lebte er unter der Obhut Dr. Herrmann Altherrs im Bezirksspital, wo er im zweiten Stock ein grosses und helles Eckzimmer mit fünf Fenstern bewohnte. In dieser freundlichen Umgebung fühlte er sich wohl, besonders seit ihm seine Geldsorgen mehr und mehr abgenommen wurden. Erst in den letzten Lebensjahren nahm die Verbitterung so stark zu, dass er sich von allen Menschen absonderte.

Dass die Erinnerung an Henry Dunant in Heiden immer noch lebendig ist, verdanken wir dem unermüdlichen Dunant-Verehrer Jakob Haug, der neben seiner Arbeit als Schreiner jahrzehntelang den Historisch-Antiquarischen Verein Heiden führte. Mit Hilfe der Gemeinde, des Roten Kreuzes und von Freunden Dunants in der ganzen Welt errichtete er ein Denkmal und ein Museum, zwei würdige Gedenkstätten, die heute Dunant-Jünger und Rotkreuz-Angehörige aus allen Ländern anziehen.

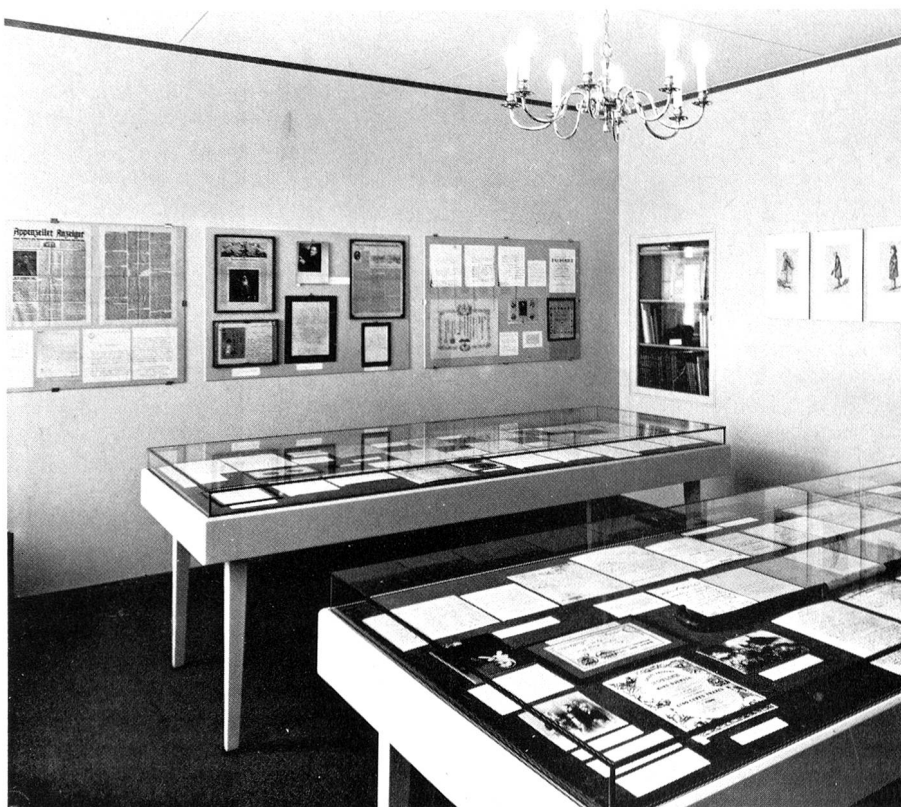
Das Denkmal wurde 1962 von Charlotte Germann-Jahn geschaffen. Es steht auf der Kurpromenade inmitten grüner Anlagen an dem Ort, wo der greise Dunant oft mit Blick auf den Bodensee seinen Gedanken nachging. Das Monument trägt die Inschrift «Jean Henry Dunant – Schöpfer des Roten Kreuzes – * 8. Mai 1828 in Genf – † Heiden 30. Oktober 1910» und

Das in Heiden errichtete Denkmal für Henry Dunant. Dahinter Jakob Haug, der Mann, der alle Hindernisse aus dem Weg räumte . . .



stellt den Helfer und Rufer dar: während er mit der linken Hand die zu Boden gleitende Gestalt eines Verwundeten stützt und festhält, ruft er mit hochgestrecktem rechtem Arm seine Rotkreuz-Botschaft unter die Völker.

Das Museum wurde 1964 im Erdgeschoss des Bezirksspitals mit liebevoller Sorgfalt und Sachkenntnis eingerichtet. Im ehemaligen Röntgenzimmer sind an den Wänden und auf Tischen in Vitrinen die wichtigsten Dokumente, in der Mehrzahl Kopien, zum Teil aber auch Originale, in chronologischer Ordnung zusammengestellt: Briefe, Urkunden, Zeitungsausschnitte, Bücher, Fotografien, Gedenkmedaillen und echte Geschosskugeln aus der Schlacht von Solferino. Unter den Erinnerungsstücken befinden sich auch der Spazierstock Dunants und der rote Lehnssessel, den er von 1892 bis 1910 täglich benutzte. Noch einmal zieht am Betrachter der Sammlung das ganze bewegte und so tragische Leben des Rotkreuzgründers vorbei. Kein Besucher wird den schlichten Raum unbeeindruckt verlassen. Hoffen wir, dass sich viele Menschen auch zum Wirken im Sinne Dunants und des Roten Kreuzes aufrufen lassen! *Felix Christ*



Das Dunant-Museum im Parterre des Bezirksspitals Heiden.

Das IKRK ehrt Jakob Haug

Als Zeichen der Anerkennung für die unermüdlichen Anstrengungen, die Jakob Haug in Heiden unternahm, damit Henry Dunant an seinem letzten Aufenthaltsort eine würdige Erinnerungsstätte bereitet werde, hat das Internationale Komitee vom Roten Kreuz ihm seine Silbermedaille verliehen.

Herr Haug hatte sich nämlich in seiner Eigenschaft als Präsident des Historisch-Antiquarischen Vereins Heiden für die Errichtung eines Dunant-Denkmal und eines Dunant-Museums eingesetzt. Dieses Museum enthält ausser verschiedenen persönlichen Gegenständen des Verfassers der «Erinnerung an Solferino» Handschriften und Fotokopien von Dokumenten. Unter den zahlreichen interessanten Ausstellungsstücken befinden sich die Briefe Dunants an Rudolf Müller, die von der segensreichen Arbeit des letzteren für die Rehabilitierung seines Freundes zeu-

gen. Ausser an Prof. Müller wird an viele Persönlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts erinnert wie Dr. Altherr, Dr. Sonderegger, den Journalisten Georg Baumberger, die Grossherzogin Maria Fedorowna, Dr. Basting und Dr. Hans Daae, die sich erfolgreich für Dunant eingesetzt hatten.

Das Museum wurde 1969 eröffnet, während das Denkmal bereits im Jahre 1962 eingeweiht wurde. Es ist ein Werk der Bildhauerin Charlotte Germann-Jahn und ist durch seine beredete Symbolik eines der bedeutendsten Denkmäler zu Ehren des Rotkreuzgründers.

In der Feierstunde, die in Genf zur Übergabe der Medaille veranstaltet wurde, dankte der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Dr. Eric Martin, persönlich Jakob Haug und dem Historisch-Antiquarischen Verein Heiden für ihre Bemühungen.